

Vom Schnitt unseres Kernobstes.

Von Hans Kobl. (Mit 4 Abbildungen.)

Man schneidet die Kernobstbäume von Ende Oktober bis zum Neuaustriebe den ganzen Winter hindurch und bei einer Temperatur bis zu 10° Kälte. Ist starker Frost im Anzuge, wartet man besser, bis wärmere Tage

Der Baumschnitt gewöhnlicher Hochstämme wird folgendermaßen vorgenommen. Man prüfe zunächst die Baumkrone, ob keine Seitenäste (Gabeln) rechts oder links an den Hauptästen, die vom Stamme ausgehen sollen, quer in die Baumkrone hineinragen, sich mit anderen Ästen reiben oder durch vollen Obstbehang auf tieferliegende Äste schlagen können. Diese entferne man glatt mit der Säge an ihrer Ursprungsstelle, schneide die Ränder mit der scharfen Baumhuppe glatt und verschmiere sie mit Baumsalbe, nicht mit Wachs, da es zu teuer dafür ist. Die Folge wird ein gutes Überwachsen der Schnittfläche durch die Rinde sein, und die Blutlaus oder andere Schädlinge sowie das Regenwasser kann nicht zwischen Rinde und Holz eindringen und Wucherungen, Krankheiten und Fäulnis verursachen. Abbildung 1 und 2 zeigen deutlich den falschen Schnitt, der zum Weidenkopf oder zur Krebswunde führt. Abbildung 3 und 4 veranschaulichen den richtigen Schnitt und das zweckmäßige Einkürzen der kleinen Triebe. — Die meisten Bäume aus guten Baumschulen und auch alle Sorten der Apfel und Birnen besitzen die Eigenschaft, daß um ihre Hauptäste kurzes Fruchtholz angehängt sein kann. Deswegen sollen vom Stamme aus nur Hauptäste in schräger Richtung nach oben und außen gezogen werden. Fruchtholz am Stamme wird stets entfernt, weil nicht genügend Luft, Sonne, Wind und Regen heran kann. Auch bei unregelmäßigen Kronen sollen die Hauptäste diese Richtung haben und etwa 45 cm Zwischenraum voneinander besitzen. Wind, Regen, Sonne und Luft haben so zu allen Baumteilen ungehindert Zutritt, wodurch erstens Krankheiten und Ungezieferbefall vorgebeugt, andererseits dem Blätterwert die Verarbeitung des Saftes besser ermöglicht wird, was naturgemäß

auf die Gesundheit des Baumes zunächst und später auf die Qualität des Obstes einen großen Einfluß ausübt.

An diesen Hauptästen wird das Fruchtholz angehängt. Schlafende Augen an fahlen Stellen, die austreiben sollen, werden überkerbt, halbmondförmig nur die Rinde herausgeschnitten, da das Holz nicht verletzt werden darf. Oder

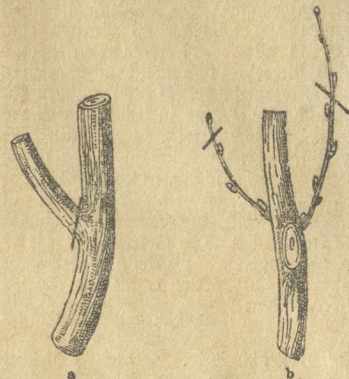


Abbildung 1. Falscher Astschnitt.
 a zu langer Aststumpf.
 Richtige Schnittstelle an der Gabel, da, wo der Pfeil hingelgt.

b zu langer Aststumpf im Herbst.
 Sogenannter „Weidenkopf“. Falsch!

Abbildung 3. Richtiger Astschnitt.
 a richtig
 b im Herbst. Die Kutterbe der beiden Seiten werden auf 3 bis 5 Augen eingekerbt.

kommen, denn sonst frieren die frischen Schnittwunden auf und es ergeben sich Frostbeulen. Neben einem geeigneten Schnittverfahren, das sich nicht nur auf einmaliges Beschneiden im Winter beschränkt, ist es bei Spalierbäumen oder bei als Pyramiden gezogenen Hoch- oder Halbstämmen nötig, mit dem Messer das ganze Jahr hindurch hier einen Trieb zu entfernen, dort nur zu entspitzen und da einen

mäßigste Einkürzen der kleinen Triebe. — Die meisten Bäume aus guten Baumschulen und auch alle Sorten der Apfel und Birnen besitzen die Eigenschaft, daß um ihre Hauptäste kurzes Fruchtholz angehängt sein kann. Deswegen sollen vom Stamme aus nur Hauptäste in schräger Richtung nach oben und außen gezogen werden. Fruchtholz am Stamme wird stets entfernt, weil nicht genügend Luft, Sonne, Wind und Regen heran kann. Auch bei unregelmäßigen Kronen sollen die Hauptäste diese Richtung haben und etwa 45 cm Zwischenraum voneinander besitzen. Wind, Regen, Sonne und Luft haben so zu allen Baumteilen ungehindert Zutritt, wodurch erstens Krankheiten und Ungezieferbefall vorgebeugt, andererseits dem Blätterwert die Verarbeitung des Saftes besser ermöglicht wird, was naturgemäß

man setzt im nächsten Herbst an solchen fehlstellen Augen ein, wie bei der Rosenveredlung auf schlafendes Auge. Solcher Schnitte gibt es allwintertlich unzählige zu machen, bis die Hauptäste von ihrer Ursprungsstelle bis zur Spitze rund herum gleichmäßig mit Fruchtholz besetzt sind. Wer nach diesen Grundregeln des Obstbaumschnittes die Schnitte an seinen Bäumen im Garten vornimmt, wird erwirken, daß die Bäume bedeutend kräftiger als in früheren Jahren werden und einen größeren Ertrag liefern.

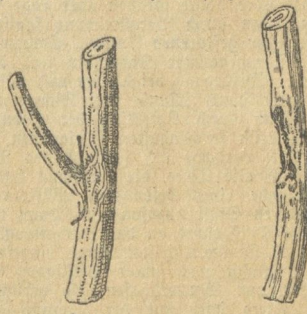


Abbildung 2. Falscher Astschnitt.
 a zu tiefer Schnitt.
 b zu tiefe Schnittstelle im Herbst. Folge davon: Krebswunde, Fäulnis!



Abbildung 4. Richtiger Schnitt der kleinen Triebe und des Hauptastendes.
 a Das Fruchtholz: Es muß rund um den Ast sitzen und nicht länger als 15 cm vom Ast ab sein. Die kleinen Triebe schneidet man an den Strichen.
 b Ende des Hauptastes. Trieb a wird am Strich geschnitten und bildet die Verlängerung im nächsten Jahre. Die Augen am Strich b werden bis zum Zweig a, einschließlich Zweig c, entfernt. Der Zweig von b bleibt stehen, an ihm wird die Verlängerung angeheftet. Im nächsten Winter fällt Zweig b bis zum Ursprung von a weg.

überflüssigen Fruchtast wegzunehmen oder Überkerbungen an Augen, die austreiben sollen, vorzunehmen. Düngung, Bodenbearbeitung und Ungezieferbekämpfung neben dem Schnitt müssen ihr übriges tun, um Qualitätsobst zu erzielen an Bäumen, die ihren Raum am vorteilhaftesten ausnutzen.



Melasse.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lütjge.

In Deutschland wird die Zuckerrübe angebaut, um daraus Zucker zu gewinnen. In tropischen und subtropischen Ländern dient das Zuckerröhrlin den gleichen Zwecken.

In den Zuckerrübenfabriken werden die Rüben durch Waschen zunächst vom Schmutz befreit, dann zerleinert. Zur Zuckergewinnung ist allein der Rübenensaft nötig, der durch Auskochen oder Diffusion aus den zerleinerten Rüben entnommen wird. Hier entstehen als erstes Abfallprodukt die Diffusionschnitzel. Der Rübenensaft wird weiter bearbeitet und schließlich so weit eingedampft, daß sich beim Erkalten bereits fester Zucker abscheidet. Der übrig bleibende Sirup wird weiterhin eingedampft, bis sich auf diese Art kein Zucker mehr ausscheiden läßt. Übrig bleibt die Melasse, eine dunkle, dickflüssige noch ziemlich zuckerreiche Masse, der nur noch besonderen Verfahren weiterer Zucker entzogen werden kann.

Die gewöhnliche Melasse enthält ungefähr 22 Prozent Wasser. Die Trockenmasse setzt sich zusammen aus ungefähr 50 Prozent Zucker, 12 bis 14 Prozent anderen Kohlehydraten, 7 bis 9 Prozent stickstoffhaltigen Stoffen und 7 bis 8 Prozent Asche. An verdaulichen Nährstoffen sind nach Kellner in 100 kg Melasse enthalten 5,4 kg Rohprotein, 54,9 kg stickstofffreie Extraktstoffe. Das Rohprotein besteht fast ausschließlich aus stickstoffhaltigen Stoffen nicht eiweißartiger Natur, so daß verdauliches Eiweiß nicht vorhanden ist. Aus den verdaulichen Rohnährstoffen ergeben sich 48 kg Stärkewerte. Es sei in Beispielen angeführt, wieviel an verdaulichem Eiweiß und Stärkewerten einige andere Futtermittel enthalten:

	Verdauliches Eiweiß	Stärkewerte
100 kg Trockenschnitzel . . .	3,6 kg	51,8 kg
100 kg Roggenkleie . . .	10,8 kg	46,9 kg
100 kg Ackerbohnen . . .	19,3 kg	66,6 kg
100 kg Gerste	6,1 kg	72,0 kg
100 kg gutes Wiesenheu	3,8 kg	31,0 kg
100 kg junger frischer Rotklee	2,1 kg	10,0 kg

Die Verdaulichkeit der organischen Substanz der Melasse beträgt 83 Prozent, bei Roggenkleie 70 Prozent, Ackerbohnen 88 Prozent, Gerste 86 Prozent, Wiesenheu 61 Prozent, Rotklee 74 Prozent. Das Rohprotein der Melasse wird zu 52 Prozent, die stickstofffreie Extraktstoffe zu 91 Prozent verdaulich. Auch aus den Verdaulichkeitszahlen geht klar hervor, daß der Hauptnutzwert der Melasse in den Kohlehydraten vorhanden ist, die, wie schon erwähnt, zum überwiegenden Teil aus richtigem Zucker bestehen. Eiweiß ist fast überhaupt nicht vorhanden. Das ist natürlich ein gewisser Nachteil, läßt sich aber durch Beigabe von eiweißhaltigeren Futtermitteln leicht in jeder ausgleichen. Bei dieser Gelegenheit soll wieder darauf hingewiesen werden, von wie großer Bedeutung es ist, in allen Futterrationen für jede Tierart möglichst viel verschiedene Futtermittel zu verwenden. Weiter aber ist dargelegt worden, daß das Rohprotein, also die Stickstoffsubstanz der Melasse, nur zu 52 Prozent verdaulich ist. Auch das hat wieder seine Vorteile, denn die nicht verdaute Stickstoffsubstanz erscheint vollständig im Dünger wieder. In einem Zentner Melasse werden dem Boden etwa 0,75 kg Stickstoff zugeführt. Da in der Melasse auch noch 7 bis 8 Prozent Asche enthalten ist, die zum überwiegenden Teil aus Kali besteht, so kommen aus einem Zentner Melasse dem Boden auch noch ungefähr 2,5 kg Kali zugute.

Die Melasse wird am billigsten in ihrem ursprünglichen, dickflüssigen Zustand mit etwa 22 % Wasser von der Zuckerrübenfabrik bezogen. Befüttert wird sie aber nicht so, sondern mit warmem Wasser weiter verdünnt und dann mit anderen Futtermitteln vermischt. Am

besten nimmt man Futtermittel, die imstande sind, viel Feuchtigkeit aufzunehmen, zum Beispiel Buchweizen, Kaff, Spreu, Futter- und Hülsenfruchtstroh, Kleie usw. Auch solches Heu und Grummet, das vom Tier nicht gern aufgenommen wird, kann gehäckselt und vorteilhaft mit Melasse vermischt werden, denn die Melasse erhöht ja auch den Wohlgeschmack der damit vermengten Futtermittel ganz erheblich. Im Tränktrasser gelöst gibt man die Melasse am besten nicht, da die Tiere dann zu viel Flüssigkeit aufnehmen. Da die Melasse dazu neigt, Durchfall hervorzurufen, wird diese Eigenschaft durch die Aufnahme im Tränktrasser weiterhin verstärkt. Die stark abführende Wirkung der Melasse äußert sich unangenehm, aber nur dann, wenn der Futterwechsel zu plötzlich auftritt und ohne Übergang zu große Gaben von Melasse gereicht werden. Beginnt man mit der Verfütterung der Melasse vorsichtig und in zunächst kleinen Mengen, so ist die Melasse ein äußerst bekömmliches und wertvolles Futter und hat keinerlei Schädigungen im Gefolge.

Einen Nachteil hat die Melasse in ihrer ursprünglichen Form, sie ist schwer zu behandeln. Der Transport macht Schwierigkeiten, die Futterbereitung, das Reinhalten der Krippen usw. Man hat daher fabrikmäßig die Melasse an sogenannte Träger gebunden und Melassefutter hergestellt. Benutzt werden zum Beispiel Biertreber, Mägen, wie Palmkern und Kokoskuchen, Weizen- und Roggenkleien, Getreidehalmstempel usw. In diese Träger werden 50 bis 60 Prozent Melasse gebunden. Recht gut sind auch Melasse-Schnitzel, die aber nur 30 bis 40 Prozent Melasse enthalten.

Einen Nachteil haben auch die Melasse-Mischfutter nieder. Es besteht die Möglichkeit, daß die Melasse an Träger gebunden wird, die von mindererwertiger Beschaffenheit sind. Die dunkle, flüssige Melasse verdirbt vieles, da ist es nötig, daß man die Melasse-Futter von bekannten und realen Firmen bezieht und sich gleichzeitig eine genaue Gehaltsgarantie geben läßt. Eine gelegentliche Untersuchung ist sehr wesentlich. Aufgedeckte Mischstände müssen rücksichtslos verfolgt werden. Angebracht ist es, solche Mischfutter zu kaufen, wo die Melasse nur an einen Träger gebunden ist, zum Beispiel Palmkernmelasse. Verfälschungen sind dann noch leichter nachzuweisen. Wegen einiger Verfehlungen und Verfälschungen im Melassefuttermittelhandel darf man die Melasse aber nicht grundsätzlich als Futter ablehnen. Dadurch würde sich die deutsche Landwirtschaft selbst sehr schaden. In Deutschland werden Zuckerrüben im großen Maßstab gebaut. Die Lage der Zuckerrübenindustrie ist durchaus schwierig, das dürfte allgemein bekannt sein. Das Abfallprodukt, die Melasse, ist nicht zu vermeiden. Ist die Melasse dann noch unverkäuflich oder nur zu niedrigen Preisen abzugeben, so verteilen sich die Generalunkosten schlecht. Unkosten, die aus dem Verkauf der Melasse nicht herauskommen, müssen auf die anderen Produkte, Zucker, Schnitzel usw., verteilt werden, bzw. der Landwirt erhält weniger für seine Rüben. An diesen Tatsachen soll man ja nicht achtlos vorbeigehen. Die Verfütterung der Melasse hat letzten Endes keinerlei Schwierigkeiten und Gefahren, denn die Melasse ist tatsächlich ein gutes und einwandfreies Futtermittel, sie muß natürlich vernünftig und in maßvollen Grenzen verabreicht werden.

Melasse ist in erster Linie ein hervorragendes Futter für Pferde. Kellner sagt: In welcher Form man sie auch befüttert, immer setzt sie bei Pferden die Zahl der Kollitankfälle herab oder mildert in augenfälliger Weise deren Verlauf. Wer dieses Futtermittel einmal in seinem Pferde-stall verwendet hat, macht in der bezeichneten Richtung so günstige Erfahrungen, daß er sich kann entschließen wird, von der Melassefütterung

wieder abzugehen. Man gibt den Pferden je nach Größe 1 bis 2 Kilogramm Melasse täglich. Nochmals sei auf den langsamen Übergang hingewiesen. Dieser, wie auch die folgenden Angaben beziehen sich natürlich auf grüne Melasse. Bei der Vermischung der Melasse mit Trägern kann die Menge des Mischfutters natürlich entsprechend erhöht werden.

Milchkühe erhalten täglich 1 bis 1,50 kg Melasse, die von den Tieren willig und gern aufgenommen werden. Bei Kühen läßt sich die flüssige Melasse am leichtesten und besten verwenden, da hier große Rauhfutter-Mengen zu verabreichen sind.

Hochtragenden Kühen wie überhaupt allen hochtragenden Tieren, gibt man nur sehr wenig Melasse, um einer möglichen Gefahr des Verwerfens aus dem Wege zu gehen. Züchtern erhalten bis 2 kg Melasse, Mastkühe 1 bis 2 kg, Mastschafe bekommen 125 bis 250 g, säugende Schafe die gleiche Menge. Für säugende Schafe dürfte Melasse sehr angebracht sein, damit ihnen genügend Nährstoffe für die Produktion von Milch für ihre Lämmer zur Verfügung steht. Natürlich muß neben der Melasse noch ein eiweißreiches Kraftfutter gereicht werden. Nur bei Schreinen sei man mit der Verfütterung von Melasse vorsichtig. Schweine sind gegen Zucker empfindlich. Außerdem sind in der Melasse Salze vorhanden, die von den Schweinen schlecht vertragen werden. Man begnüge sich deshalb mit Verfütterung von 125 bis 250 g Melasse an Schweine im Gewicht von 2 Zentnern und darüber. Ziegen, Kaninchen usw. kann man Melasse ebenfalls in entsprechender Menge verabreichen.

Neues aus Stall und Hof.

Einfluß des Futters auf Milchmenge und Fettgehalt. Im allgemeinen beeinflußt die Fütterung die Milchmenge in höherem Grade als den Fettgehalt. Allerdings kann nicht bestritten werden, daß gewisse Futtermittel eine Sonderwirkung ausüben und den Fettgehalt mehr als andere beeinflussen. Solche Futtermittel sind Palmkuchen, Kokoskuchen, Erdnuskuchen. Andere Futtermittel drücken den Fettgehalt, wie Mohnkuchen, Reisfuttermehl, Leinötkuchen. Durch Grünfutter hingegen wird nicht nur die Milchmenge, sondern zuweilen auch der Fettgehalt gesteigert. Vereinzelt hat man aber beobachtet, daß besonders am Anfang der Weidezeit der Fettgehalt vorübergehend etwas sank, um dann wieder zur normalen Höhe anzusteigen. S—10.

Ueber Verlammen, dessen Ursachen und Bekämpfung. Das Verlammen kann entweder durch häufiges Treiben durch schmale Stalltüren oder über breite Gräben oder rohe Behandlung, dann durch Verabreichung fauligen, befallenen oder gefrorenen Futters, Baumwollsaatmehl, starkgekeimter Kartoffeln und ähnlichem, oder Weidegang bei kaltem und nassem Wetter, oder durch Maul- und Klauenseuche und schließlich durch Infektion der Geburtswege, wie beim seuchenhaften Verlammen, erfolgen. Bei Verdacht auf seuchenhaftes Verlammen sind alle Tiere, die verlammt haben, unter Weigabe eines besonderen Wärters in einem anderen Stall abzufordern. Dann muß eine frische Frühgeburt an das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer eingeschickt werden, möglichst noch unter Beifügung von Blutproben von Muttertieren, die verlammt haben. Letztere darf nur der Tierarzt entnehmen. Ist seuchenhaftes Verlammen festgestellt, dann kann nur eine entsprechende Schutzimpfung helfen. M. W.

Krähenplage im Geflügelhof. Zahlreiche Geflügelzüchter verlieren alljährlich durch Krähen, namentlich durch die große Rabenkrähe, eine Anzahl Küken. In einigen Dörfern ist die Kükenaufzucht durch Krähen fast in Frage gestellt. Am schlimmsten ist die Räuberei, wenn die Krähen Junge haben, während zu anderen Zeiten die Krähen faul rauben. Ist man in der Lage, die jungen Krähen aus den Nestern entfernen zu können, so hört die Räuberei meist sofort auf.

Man soll nach Möglichkeit aber die Standkrähen, also die, die in der Umgebung nisten schon zeitig im Frühjahr bekämpfen, indem man sie am Neste abjagt oder durch ausgelegte Brocken vergiftet. Im Herbst und Winter hat das alles weniger Zweck, weil es sich dann um Krähen handelt, die auf dem Durchzuge sind. Wie bekannt geworden ist, fürchten Krähen Draht-einfriedigungen (Waschendraht), während sie sich sonst nicht leicht fernhalten lassen. Man konnte auch im vorigen Jahre wieder feststellen, daß vorzugsweise weiße Krähen geraubt wurden. Zweckmäßig ist auch der Jagdinhäber für den Krähen- abschuß zu gewinnen. K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Damit das Wiesengras zur rechten Zeit geschnitten und nicht holzig wird, empfiehlt man neuerdings folgendes. Durch das Beweiden der Wiesen im Frühjahr wird zunächst der Boden festgemacht und dadurch die Entwicklung der Untergräser gefördert, während die Unkräuter unter dem häufigen Tritt der Tiere leiden und in ihrer Entwicklung zurückbleiben. Das Beweiden der Wiesen im Frühjahr hat aber noch den weiteren Vorteil, daß die Schnittreife der Wiesen, je nach der Zeitdauer der Beweidung, zu verschiedenen Zeiten erfolgt. Bisher kam in den meisten Wirtschaften die gleiche Art von Wiesen gleichzeitig zur Schnittreife. Das hatte den großen Nachteil, daß auf einigen Wiesen das Futter viel zu alt und holzig wurde und daß gerade den Unkräutern wieder einmal Gelegenheit gegeben wurde, ihre reifen Samen erneut auf der Wiese auszustreuen. Voraussetzungen ist natürlich dabei, daß die Wasserverhältnisse der Wiese geregelt sind. Sz.

Im gärtnerischen Betriebe die Düngemittel im Gießwasser zu geben, ist nach dem Vorschlage von Prof. Dr. Paul Wagner sehr empfehlenswert. Man bereitet danach eine Mischung aus 45 Gewichtsteilen Superphosphat, 20 Teilen 40prozentigem Kalifalz und 35 Teilen Harnstoff. Von dieser Mischung bringt man 15 bis 20 g in eine Gießkanne, die zehn Liter Wasser enthält und gießt damit in jeder Woche einmal. Man gibt jedesmal etwa drei Gießkannen auf eine Fläche von zehn Quadratmetern. Für Erdbeeren, Salat, Zwiebeln, Gurken verwendet man weniger, für Kohlarten, Rübenarten, Tomaten, Sellerie und Obstbäume mehr. Die verhältnismäßig geringen Kosten solcher Düngung machen sich mehr als reichlich bezahlt. So berechnet Prof. Wagner für die Erzeugung eines Mehrertrages von 1 kg Erdbeeren nur 3 Pfennig. W.

Laßt Enten in den Garten zur Schneckenvertilgung. Die Ente ist eine unermüdlige Vertilgerin allen Ungeziefers, das sich auf dem Erdboden aufhält, besonders aber der Schnecken, die infolge der feuchten Witterung der letzten Jahre mehr und mehr an Zahl zugenommen haben. Den meisten Gärten tut solche gründliche Säuberung von Ungeziefer sehr gut. Und die Enten gedeihen bei dieser ihrer Aufgabe prächtig, sie müssen sich ordentlich. E-m.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Hafermehlspeisen und Haferessenz sollten täglich genossen werden. Bekannt ist die Wirkung des Hafers als ideales Pferdefutter auf das Wohlbefinden, das Gedehen und die Kraftleistung unserer Pferde. Daß Hafer aber auch auf den menschlichen Organismus eine günstige Wirkung ausübt, scheint in der Neuzeit vor lauter in den chemischen Fabriken hergestellten Präparaten ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Und doch ist die Haferwirkung unverkennbar. Unsere Vorfahren waren da klügere und praktikablere Leute. Bei ihnen spielte die Hafergrüße eine wichtige Rolle in der Ernährung. Nicht bloß ein Kräftebringer, auch ein Ruhe- und Schlafbringer ist unser Hafer, und als Magenheilmittel ist er schon längst bekannt. Aber nicht bloß das reife Haferkorn in seiner verschiedenen Zubereitungsweise äußert diese wohlthätige Wirkung. Es ist ein Verdienst homöopathischer Aerzte, die Haferessenz durch alkoholischen Auszug der grünen, jungen Haferpflanze hergestellt und

deren wohlthätige Wirkung ermittelt zu haben. Bei Schwächezuständen, nach überstandener schwerer Krankheit, nach Grippe verschaffen etwa zehn Tropfen dieser Essenz in Wasser genommen große Erleichterung. Da dieses einfache Mittel jedem Landwirt nahezu kostenlos zur Verfügung steht, denn das bißchen Spiritus ist nicht teuer, mag auch an dieser Stelle darauf hingewiesen sein. Versuchen kann man es ja immerhin, ungefährlich ist es in jedem Falle. Aber vielen hat es schon geholfen. 3.

Karpfen in Gelee. Nachdem der Karpfen geschuppt und gereinigt ist, wird er eine Stunde vor dem Kochen tüchtig eingefalzen. Dann schneidet man ihn in Stücke und legt diese auf eine Lage Zwiebelscheiben, die man vorher mit feinstem Del begossen hat, in eine Kasserolle, und zwar so aneinander, daß der Fisch seine alte Form erhält. Die Fischstücke wälzt man vorher noch in Mehl. Nun wird Salz, Pfeffer, Suppengrün dazugegeben und das ganze mit Wasser bedeckt, wozu man noch den Saft von Büchsen-Champignons gießt. Hat der Fisch etwa 30 Minuten gekocht, nimmt man ihn aus der Brühe und legt ihn auf eine Schüssel. Die Brühe läßt man noch 30 Minuten kochen, gießt sie durch ein Haarsieb, wärmt die Champignons darin auf und gießt alles über den Fisch, der fast damit bedeckt sein muß. In 24 Stunden ist die Soße festes Gelee. Frau A. in L.

Auflauf von weißem Käse. 500 g weißen Käse rührt man längere Zeit, so daß er recht locker und schaumig ist. Während des Rührens fügt man nach und nach drei Eigelb, eine halbe abgeriebene Zitronenschale, einige gekackte bittere Mandeln, 60 bis 75 g weiche Butter und 125 g Zucker hinzu. Dann mischt man 125 g Sultaninen und zuletzt den Eierschnee darunter, gibt die Masse in eine gefettete mit Semmelbröseln ausgefretete Auflaufform und bäckt sie 45 Minuten bei Mittelhöhe. Es wird eine Fruchtsoße dazu gereicht. Erkalte als Kaffeegebäck geeignet. St.

Ueberbackene Teigwaren. Nachdem die Nudeln, Makkaroni oder Spagetti weichgekocht und abgetropft sind, gibt man sie lagenweise in eine mit Butter ausgefretene Auflaufform. Auf jede Lage gibt man Butterstücken und streut geriebenen Käse darüber. Obenauf streut man dick Käse. Im heißen Ofen zu schöner goldgelber Farbe backen. E. S.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat März.

Von den Bolkern, die der Weisellosigkeit verdächtig waren, wollte ich dir, lieber Imkerfreund, noch etwas sagen. Hast du wirklich festgestellt, daß das eine oder andere Volk seine Königin verloren hat, so sieh nach, wie das Innere des Stockes beschaffen ist. Hat das Volk schon viel Brut, recht viele Bienen und noch gute Vorräte, so daß anzunehmen ist, die Stockmutter ist einem Unfall erlegen, so kannst du versuchen, dieses Volk durch ein kleines, überwintertes Reservevolk zu erhalten. Ist die Königin aber an Altersschwäche eingegangen und das Volk nur noch schwach, so wird es einem guten Stock zugegeben. Das Vereinigen ist im Frühjahr am leichtesten, gefahrlosesten und auch am dankbarsten, weil die Wegschaffung solcher nicht tauglicher Bolkern dem Imker nur Vorteil bringt.

Die Vereinigung geschieht am einfachsten in der Weise, daß das schlechte Volk hinten einem guten zugehängt wird. Umgekehrt käme das Volk hat vermehrte Arbeit, muß Hellen und Wasser herbeischaffen. Mach deinen Bienen die Arbeit leicht, pflanze honig- und pollen-spendende Gewächse, Salweide, Hafelnuß, Beerensträucher und dergleichen an und richte den Wasserträgerinnen eine Tränke in der Nähe des Standes an einem sonnigen, windstillen Plätzchen ein. Es braucht kein Wunderwerk zu sein. Hast du Wasserleitung im Garten, so lasse aus einem Hahn ein wenig

Wasser immerfort auf ein schräggestelltes Brett tropfen. Eine große mit Moos ausgelegte Schüssel, die stets mit Wasser versorgt wird, ein unter der Pumpe stehender Holzseimer, der mit einem alten Sack bedeckt wird oder ähnliche Einrichtungen spenden den Bienen auch das nötige Wasser. Durch etwas aufgeschrienen Honig werden die Bienen zuerst auf die Tränke aufmerksam gemacht.

Kommen an kalten Tagen Bienen aus dem Flugloch, um vom Flugloch schnell abzufliegen, so fehlt meist Wasser. Kriechen einzelne Bienen langsam heraus, Hinterleib schlank, Flügel zitternd, so wird Futter mangeln. Haben aber die Bienen einen geschwollenen Hinterleib, beschmutzen sie das Flugloch mit braunen Flecken und fallen sie beim Abflugveruch gar zur Erde, so ist Ruhr oder Nosiema im Anzuge. Sammle einige solcher Bienen und sende sie an die Biologische Reichsanstalt in Dahlem bei Berlin ein. Man wird dir gern Auskunft geben, lieber Imkerfreund, welche Krankheit vorliegt und was du dagegen tun sollst. Sollte ein Volk dem Hungertode nahe sein, so bespreng es mit warmem Honig- oder Zuckerswasser, hänge volle Waben ein, die du ja aufheben solltest und füttere öfter, etwa alle acht Tage, warm 1 kg Zuckerswasser mit Honig. Dies kannst du auch bei schlechtem Wetter tun, die Bienen fliegen nicht ab.

Aus den Kästen mußt du jetzt alle Waben, welche die Bienen nicht belagern, herausnehmen. Sie werden nach und nach wieder zugehängt, wenn das Fenster schwarz von Bienen ist.

Um die Frühtracht auszunützen, kannst du vom 10. oder 17. ab, je nach dem Wetter, die besten Bölker spekulativ füttern. Du stellst dem Volk jeden Abend eine kleine Sardinen- oder große Wachsachtel voll warmem Honigwasser unter die Rähmchen. Nur von unten füttern, es wird dicht nicht gereuen. Versuch macht klug. Laß alle vom Herausfüttern reden, verjuch. Schm.

Neue Bücher.

Deutsche Landwirtschaftliche Rundschau. Herausgegeben von Geh. Regierungsrat Professor Dr. Appel, Professor Dr. Bünger-Kiel, Professor Dr. Ewert-Landsberg a. W., Professor Freckmann-Berlin, Professor Dr. Frölich-Halle a. S., Professor Dr. Mohr-Kiel, Professor Dr. Römer-Halle a. S., Dr. Schwanecke-Berlin, Professor Dr. Tornau-Göttingen, Professor Dr. Wilmanns-Tena. Hauptchriftleitung: Dr. Brouwer-Landsberg a. W. Die Deutsche Landwirtschaftliche Rundschau erscheint monatlich einmal in Heften zu je etwa sechs bis sieben Druckbogen, sie ist im Abonnement erhältlich und auch einzeln käuflich. Preis je Einzelheft bis auf weiteres 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Probehefte legt jede bessere Buchhandlung vor.

Wo die Heide blüht. Schilderungen und Erzählungen eines Jägers von Hans Hubertus. Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bez. Ffo. Ganzleinen gebunden Preis 6 RM.

Der Verfasser des Buches, das sich uns in bequemem Format, mit nur wenigen, dafür aber sehr guten Bildern geschmückt, präsentiert, hat nicht nur in der Heide manches Jahr gewohnt und gejagt, er hat mit der Heide gelebt, mit ihren Menschen, und mit jeglichem Getier darinnen, mit ihren Wasserflüssen und ihren Ruffelkiefern, mit allen Pflanzen von der stolzen Eiche bis zur wintertrockenen Schmiele. Und alles, was er gesehen hat mit dem Auge des schönheitsdurstigen Künstlers, das führt uns Hans Hubertus der Dichter vernebt mit allerlei Jagdgeschichten vor Augen, auch ein paar Gespenstergeschichten. Liebe Leserin, erdrück nicht, die vollendete Erzählerkunst des Verfassers führt Dich nach einem angenehmen Gruseln wieder in die frühlige Wirklichkeit hinein. Das Buch ist unter der meisterhaft geführten Feder eines Hans Hubertus zu einem Heimatbuche geworden für unser Stiefkind, die Heide. Was können uns Krüppelkiefern und kahle Sanddünen jagen? Lieber Leser, auch sie gehören zur großen herrlichen Schöpfung unseres Gottes, sie sind ein Teil unseres Vaterlandes, ein größerer als der Städter oft meint. Dem Buche ist eine recht weite Verbreitung zu wünschen. Schwa b e.



Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage bis genau 10 Uhr des Vormittags des Tages, an dem die Antworten erscheinen, bei dem Herausgeber des Blattes eingereicht werden. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschein, das den Namen des Fragestellers enthält, beizufügen, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Hfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls 50 Hfg. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz eingetrufen worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Von meinen vier Pferden leiden zwei an Durchfall, jedoch nur dann, wenn sie gefahren werden. Anfangs beim Fahren und Laufen mißte ich normal. Nach einiger Zeit wird der Mist immer dünner, um schließlich in regelrechten Durchfall überzugehen. Im Ruhezustand wird der Mist wieder normal. Die Pferde sind gut genährt. Bei der einen Stute ist ein großer Würm, 25 bis 30 cm lang, abgegangen. Worauf ist der Durchfall zurückzuführen und was ist dagegen zu tun? — Die andere Stute hat im Sommer an Gastrustarven gelitten. S. in D.

Antwort: Da von den vier Pferden nur zwei an Durchfall erkrankt sind, kann die Fütterung als Ursache nicht in Betracht kommen. Vielmehr ist anzunehmen, daß Würmer bzw. Gastrustarven den Durchfall verursachen. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt genau dosierte Mittel gegen diese beiden Parasiten-Arten verschreiben.

Frage Nr. 2. Bei meiner zehnjährigen Kuh entzündete sich das linke Auge. Nach kühlen Umschlägen ging die Entzündung zurück. Jetzt hat sich das betroffene Auge mit einer matten Hornhaut vollständig überzogen, so daß das Tier darauf nicht mehr sehen kann. Läßt sich das Leiden durch eine Operation heilen, ist die Krankheit auf das andere Auge übertragbar, verschwindet die Hautbildung wieder von selbst, kann das Tier weiter zur Zucht verwendet werden oder ist Schlachtung anzuraten? Wird der Schlachtwert vermindert? S. in U.

Antwort: Es handelt sich entweder um eine Hornhautentzündung oder um eine Entzündung des ganzen Augapfels. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das andere Auge in Mitleidenschaft gezogen wird. Da das Leiden lokalen Charakter hat, könnte die Kuh weiter zur Zucht Verwendung finden. Eventuell kann eine Operation noch Hilfe bringen. Wir raten deshalb dringend, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Ist keine Abmagerung oder sonstige krankhafte Veränderung vorhanden, liegt eine Ursache zur Verminderung des Schlachtwertes nicht vor. Schaffen Sie sich das im Verlage von S. Neumann-Neudamm, Bez. Hfg., erschienene Büchlein von Tierzuchtinspektor Voigt: „Kurze Anleitung zum Betriebe der Rindviehzucht“, Preis 0,50 RM, an. Das Büchlein gibt gute Ratschläge über zweckmäßigste Haltung und Pflege des Rindes, und Sie werden aus ihm gute praktische Ratschläge entnehmen können. Dr. Fl.

Frage Nr. 3. Mein Stichelhaarrüde leidet seit längerer Zeit an Räude. Am Körper erscheinen rote Pocken, in deren Umgebung die Haare ausfallen. Die kahlen Stellen dehnen sich bis Handtellergröße aus. Die Haut ist wund. Ich habe den Hund scheeren lassen und mit Spiritus eingerieben, wonach die Stellen auch abheilen. Aber an anderen Körperteilen finden sich neue kahle Stellen. Wie kann ich eine dauernde Heilung erzielen? S. in L.

Antwort: Ob tatsächlich Räude bei Ihrem Hunde vorliegt, läßt sich nur auf Grund einer mikroskopischen Untersuchung feststellen. Oft sind nichtparasitäre Hautkrankheiten schwerer zu heilen als Räude. Ziehen Sie lieber einen Tierarzt zu Rate, der Ihnen eine geeignete Behandlung empfehlen wird, falls Bäder mit Sulfargil-Wasser nicht helfen sollten. Vel.

Frage Nr. 4. Wie kommt es, daß um diese Zeit die Kaninchen haaren? Ich füttere morgens und abends gemischtes Futter aus gekochten Kunkeln, rohen Währen, Kartoffel-

schalen, etwas Hafer, Roggenkleie, Trockenschnitzel und etwas Heu. N. f. G. in G.

Antwort: Es ist anzunehmen, daß die Ställe zu warm sind, es kann aber auch eine Haarkrankheit vorliegen. Reinigen Sie die Ställe und desinfizieren Sie mit einer zwei-prozentigen Cellokresollösung, der Sie etwas Kalkmilch zugeben. Das Futter ist gut, es kann hierin kein Fehler liegen. R.

Frage Nr. 5. Mein Kanarienvogelchen knifft seit vierzehn Tagen das linke Auge fortwährend zu. Das Auge sieht mattglänzend aus, aber von einer Entzündung sehe ich nichts. Das Vogelchen ist vier Jahre alt, wird in einem geräumigen Kästchen gehalten und bekommt als Futter Rübsen mit Glanz, Leinsamen und etwas Hanf gemischt. Zur Abwechslung gebe ich etwas Aepfel, Salat, Hirse oder auch Vogelbiskuit. Er frißt gern und singt fleißig, nur getraut er sich nicht mehr, im Zimmer herumzufliegen, und selbst im Käfig ist er unsicher im Hüpfen. Was soll ich tun, um dem Vogel die Sicherheit beim Fliegen wiederzugeben? D. R. in W.

Antwort: Ihrer Anfrage nach scheinen Sie Ihren Kanarienvogel gut zu pflegen, da derselbe einen geräumigen Kästchen hat und viel im Zimmer herumfliegen darf und ein gutes, abwechslungsreiches Futter erhält. Nun wäre das Alter von vier Jahren noch nicht so hoch, daß man von Altersschwäche reden kann; vorausgesetzt, daß Sie wissen, wie alt der Vogel war, als Sie ihn erhalten haben. Das unsichere Hüpfen, verbunden mit der Erscheinung an einem Auge, würde sonst auf beginnende Alterserscheinungen schließen lassen. Sie können an den Beinen ungefähr sehen, ob der Vogel sehr alt ist. Es bilden sich beim alten Vogel Schienen auf dem Lauf, die man mit warmem Sodawasser sorgfältig erweicht ablösen kann. Darauf fühlt sich der Vogel in seinen Bewegungen wieder freier. Sonst läßt sich aus der Ferne nicht viel sagen. Sie können das Tierchen bei Ihrer Pflege doch noch sehr lange haben, denn man kennt Käfigalter von 14 bis 15 Jahren bei Kanarienvögeln. Vielleicht erfahren Sie dort, wo sie ihn erworben haben, etwas über das Alter Ihres Vogels. Dr. Fer.

Frage Nr. 6. Was ist zu machen, wenn jetzt die Bienen die Ruhr haben? Gibt es dagegen ein Mittel? P. S. in F.

Antwort: Wenn die Bienen jetzt die Ruhr haben, so ist zu untersuchen, ob das Volk noch stark und weiselständig ist. Ein nur schwaches oder weiselloses Volk wird am besten durch einen in feuerfestem Unterfag angezündeten Schwefelfaden von seinem Leiden erlöst. Ein starkes Volk kann durch einen Flugtag gerettet werden. Wenn die Bienen sich an einem warmen Tage gereinigt haben (aufgehängte Wäsche ist aus dem Flugkreis zu entfernen), so wird die Wohnung abgelaugt, die beschmutzten, vorderen Rähmchen werden weggenommen und etwa verunreinigte Futterwaben gesäubert und verdeckelte Teile abgeschnitten. Das Volk bekommt ein Futter von warmem, verdünntem Honig. Von einem ruhrkranken Volk nicht nachzichten, wenn es noch erstarben sollte. Das beste Mittel ist und bleibt der Schwefelfaden. Für die Zukunft gutes Winterfutter und gute Wohnung, darin ein gesundes, kräftiges Volk junger Bienen beschaffen und die Ruhr bleibt weg. Schm.

Frage Nr. 7. Wieviel Pferdebünger benötige ich zur Düngung von zwei Morgen (5000 qm) ausgelegenen Ackerlandes? R. in L.

Antwort: Es wäre zweckmäßig gewesen, Sie hätten Bodenart und zukünftige Nutzung des Ackerstückes angegeben. — Mit Pferdemist allein düngten Sie das Feld nicht so schnell in den gewünschten Kulturzustand zurückzuführen. Geben Sie je Morgen (2500 qm) 100 bis 150 Zentner Düng. Der Düng wird sofort gebreitet und flach untergepflügt. Bierzahn Lage vor der Nutzung, wenn Sie das Saatbett zurechtmachen, streuen Sie noch 1 bis 1,50 Zentner Nitrophoska II aus. Danach wird kreuz und quer abgeeggt und der Acker bis zur Einsaat oder Bepflanzung liegen gelassen. Dr. E.

Frage Nr. 8. Hatte lange Jahre vor meinem Hause Lindenbäume, die durch Gas, welches durch ein schadhaftes Hauptrohr auströmete, eingegangen sind. Das Rohr ist vor etwa drei Jahren ausgebessert worden. Habe im vorigen Jahre eine Erude gemacht von 2 qm Umkreis und neue Erde hineingefahren, die Lindenbäume sind aber wieder eingegangen. Hat es nun Zweck, wieder einen Versuch mit Neupflanzungen zu machen? Welche Bäume eignen sich am besten? P. L. in P.

Antwort: Die kleinblättrige Linde, die Krimlinde und die ungarische Silberlinde sind gegen Industrie-Einflüsse außerordentlich widerstandsfähig. An der Baumform liegt der Schaden nicht. Sie sagen, 2 qm im Umkreis wurde Erde ausgehoben und ersetzt. Ist dieses auch 1,50 m tief geschehen? Wir empfehlen eine Bodenuntersuchung bis zur angegebenen Tiefe auf Gasgeruch. Der Schaden scheint uns nicht beseitigt zu sein. Waren die Lindenbäume etwa 50 Jahre und älter, dann empfehlen wir einen Artenwechsel. Es sind als besonders rauchharte Straßenbäume anzusprechen: Baumhassel, Rotdorn, Platane, Kugelakazie, Ulme, Prunus serotina (der deutsche Lorbeer), Sophora japonica (Sophore). Nach genauer Untersuchung ist erneuter Versuch ratsam. Schmi.

Frage Nr. 9. Wie verwendet man am besten getrocknete Aepfel? S. in F.

Antwort: Haben die Aepfel sehr durch Frost gelitten, so sind sie schnellstens zu verbrauchen, da sie bald zu faulen anfangen. Es ist zu empfehlen, sie zu Apfelsmus zu verarbeiten, dieses einzumachen und dann nach Bedarf zu Suppen, Kompott und Speisen zu verwenden. Man kann es auch mit einer Marmelade mischen und dann noch einige Zeit kochen. E. S.

Frage Nr. 10. Aus Birnen ist Most bereitet worden, und zwar auf einen Zentner Birnen 60 Liter Wasser. Nun vergärt der Most nach meiner Meinung zu langsam, denn er ist noch sehr süß. Was soll ich tun, um die Gärung zu beschleunigen? S. H. in L.

Antwort: Die Untersuchung der überfandten Probe ergab einen Gehalt von nur 0,8 Prozent Alkohol. Dabei ist aber auch der Zuckergehalt nicht mehr so groß, daß noch ein haltbarer Wein erzielt werden könnte. Die Probe war noch in Gärung, wies aber sonst keinerlei Krankheiten auf. Jedenfalls ist dem Birnensaft viel zu viel Wasser hinzugefügt worden, um einen haltbaren „Birnensaft“ zu ergeben. Man rechnet sonst vom Zentner nur 30 Liter Saftsaubere, ziehen Sie den Most zunächst noch von dem Bodensatz ab und lösen Sie in diesem Most, ohne Wasserzusatz, je Liter 80 g ungelauten Zucker auf. Ferner fügen Sie auf 100 Liter Flüssigkeit 20 g Chlorammonium hinzu, ein Salz, welches sich leicht auflöst. Vergoren wird sodann mit einer guten und frischen Weinhefe. Dr. Ks.

Frage Nr. 11. Der von mir im vergangenen Sommer hergestellte Beerensaft, aus schwarzen und roten Johannisbeeren gemischt, zeigt heuer eine trübe Farbe und hat auch einen dumpfen Nachgeschmack, was sonst nie der Fall war. Ich hatte vor dem Pressen die Beeren gequetscht und über Nacht in einer verzinkten Wanne stehen lassen und erst am anderen Tag durchgequetscht. Dabei ist an der Wanne die innere Verzinkung vollständig verschwunden, so daß das blankte Eisenblech zum Vorschein kam. Sollte das irgendeine Einwirkung am Wein sein? Wie könnte reine, helle Farbe und guter Geschmack wieder erzielt werden. Auf Wunsch könnte ich auch eine Probe einsenden? S. B. in E.

Antwort: Die chemische Untersuchung ergab einen großen Gehalt an gelösten Zinkverbindungen in der Weinprobe. Der Wein ist daher gesundheitschädlich, und wir müssen vor dem Genuß warnen, da gelöster Zink giftig ist. Leider ist das Zink auf keine Weise aus dem Weine zu entfernen. Der Fall ist jetzt verhältnismäßig selten, doch in der Kriegszeit sind uns mehrfach Fälle bekannt geworden, als die üblichen Kupferkessel eingezogen wurden, daß nach dem Genuß von Obstprodukten, welche in verzinkten Kesseln eingekocht wurden, Vergiftungen vorkamen. Dr. R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag S. Neumann, Neudamm (Bez. Hfg.).

